

Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen." (2. Kor. 4,5)

PREDIGT- IDEEN

Nr. 91
Mai/Juni 2012
Thema: **Sport und Glaube II**

Zum Thema: Den Sportbegeisterten stehen spannende Tage, Wochen und Monate bevor. Die Fussball-Europameisterschaft steht ab Mitte Juni im Mittelpunkt des öffentlichen Geschehens und anschließend folgen 17 Tage sportlicher Höhepunkte bei der XXX. Olympiade in London. Zu diesem aktuellen Anlass greifen wir zum 2. Mal in einer P-I Ausgabe das Thema Sport und Glaube (s.a. Nr.55) mit vielen guten Ideen für Sie auf.



Sport in der Welt des Neuen Testaments

„Den Körper zu trainieren bringt nur wenig Nutzen, aber sich in der Ehrfurcht vor Gott zu üben ist in jeder Hinsicht nützlich, weil dem, der Gott ehrt, wahres Leben versprochen ist – sowohl in dieser Welt als auch in der zukünftigen.“

(1. Tim. 4,8, Neue Genfer Übersetzung)

Paulus sagt vom Sport nicht, dass er nicht gut wäre, sondern er zeigt Relationen auf. Der Sport allein deckt nicht alles ab, was der Mensch braucht. Glaube und Sport können sich allerdings gegenseitig befruchten. Für viele ist es unvorstellbar, dass der Sport ein Geschenk Gottes ist, obwohl der Sport, d.h., unsere Fähigkeit, Sport zu treiben und uns daran zu freuen, Teil der Schöpfung Gottes ist.

Dieser neutestamentliche Text behauptet nicht, dass Sport nichts bedeutet, sondern, dass er in passender Beziehung zu (allen) anderen Aspekten des Lebens betrieben werden muss. Es wird immer wieder Leute geben, die sagen, man könne doch sein Leben mit besseren Dingen füllen, als einen Ball auf einem Feld hinterherzujagen. Glaube und Konditionstraining können dennoch gegenseitig von Vorteil sein. Was die alten Mystiker über diesen Text geschrieben haben, kann uns ermutigen, Zeit in Gottes Sporthalle zu verbringen: „Übe dich darin, gottesfürchtig zu sein, ... die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nützlich, indem sie die Verheißung des Lebens hat, des jetzigen und des zukünftigen.“ Wem entgeht in dieser Anweisung der Duft der geistlichen Formung?

Dennoch besteht auch hier die subtile Gefahr – wie bei allen Hobbys und sportlichen Einsätzen – dass sie zu Idolen werden können, wenn sie dem Menschen wichtiger werden als Gott. Allzuoft wird der Sport zur Ersatz-Religion für Menschen, die sich ihm verschrieben haben, wie **Markus Wirth** schreibt:

„Kann der Sport dazu beitragen, dass wir dem Tod entgehen oder die erträumte ewige Jugend erleben? Das [olympische] Motto ‚höher, schneller, stärker‘ und der Ansporn zu immerwährendem Fortschritt (,alles ist möglich‘) gehören bereits größtenteils zum zeitgenössischen Modernismus.... Das Physische ist zeitlich begrenzt und derjenige, der sich einen Sportler sucht, nach dem er sich ausrichtet, sucht

nach Veränderung, braucht etwas Neues und hofft, seine Rettung im Diesseits zu finden. Auf diese Weise wurde der Sport zu einer ‚diesseitigen‘ Religion (Sport und Religion und der Athlet als Christ, S.61-62).

„Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt.“ (1. Kor. 9,24)

Paulus wandte sich an die Christen in Korinth, der Heimat der Isthmischen Spiele. Wer die Isthmischen Spiele gewann, war für den Rest seines Lebens von der Steuer befreit und seine Kinder erhielten eine kostenlose Ausbildung. Der Schiedsrichter dieser Wettspiele residierte auf einem Podest, das man den Richterstuhl nannte. Von dort aus beobachtete er die Wettkämpfe und überreichte am Schluss den Siegern ihre Trophäen. Seinen Lesern waren diese (ein Vorläufer unserer neuzeitlich olympischen) Spiele sehr vertraut und sie verstanden was Paulus damit sagen wollte, nämlich: Die Siegespreise des Sports sind diesseitig und vergänglich, im Gegensatz zum jenseitigen ewigen Leben, das Jesus Christus verspricht.

Wo das neue Testament davon spricht, dass wir Lohn erwerben sollen, wird dieser Lohn häufig in Gestalt eines Siegeskranzes oder einer Krone dargestellt. Das Wort „Krone“ wurde hier eingesetzt, den der Sieger in den Spielen erhielt. Die Siegeskrone symbolisiert Ehre und Leistung des Gewinners der Lorbeerkranz war also nur symbolisch für die Vorteile, die dem Sieger aus dem Sieg erwachsen. Er empfing noch viele andere Ehrungen, besonders in seiner Heimatstadt. Im Gegensatz zum Preis, den sich der olympische Wettkämpfer erträumt und der nur kurzlebig ist, hat die Krone am Ende eines christlichen Lebens ewigen Wert.

Im Bereich der sakralen Idealisierung werden Trophäen und Gedenktafeln öffentlich zur Schau gestellt. Im Bereich des Heiligen werden sie wie auch ihre Gewinner wieder zu Staub und Asche. Wir mögen uns der tröstlichen Illusion hingeben, dass sakrale Symbole, wie Ruhmeshallen, ewig bestehen, aber das Heilige erinnert uns daran, dass nur der Geist, der von Anfang an da war, ewig ist. Holz vermodert, Metall rostet und Steine zerbröckeln. Was hier herausgearbeitet wird ist die Tatsache, dass ein Sportler gewillt ist, Schmerzen und Qualen auf sich zu nehmen, wenn sich der Siegespreis für ihn lohnt. Jeder Sportler braucht ein für ihn wertvolles Ziel, um sein Bestes zu geben.



Fussball in der Bibel? Kain ging mit Abel aufs Feld; laut dem alten Testament sitzen die Ältesten oft im Tor; Hosea behauptete, dass Israel sich abseits befand.

Als Bernhard Langer versagte

Im Ryder Cup von 1991 hing das Schicksal des europäischen Teams am letzten und entscheidenden Putt von **Bernhard Langer**, den er leider daneben setzte. Somit gewann Amerika den Cup. Wie wird er mit diesem Augenblick fertig?

„Zunächst war ich natürlich enttäuscht, dass ich mein Team, meine Kollegen, den Kapitän, die ganze Tour und den Kontinent im Stich gelassen hatte. Ich hatte einen Putt verpaßt. Andererseits wußte ich, dass ich mein Bestes gegeben hatte und alles, was möglich war, getan hatte. Wie ich bereits schon einmal sagte, es gibt im Leben viel



wichtigere Dinge, als einen Putt zu versenken oder zu verfehlen. Meine Beziehung zu Gott, zu Jesus Christus, gibt mir in allem die Perspektive. Ich weiß, ich habe

mein Bestes getan und kann damit leben und weitergehen. Ich lebe nicht in der Vergangenheit, ich lebe in der Zukunft Wenn ich den Ryder Cup aus christlicher Perspektive betrachte, dann gibt es nur einen einzigen Mann ohne Fehler, den Herrn Jesus. Und wir haben ihn umgebracht. Ich habe nur einen Putt daneben gesetzt!

„Mit etwa 28 Jahren wurde mir klar, dass materielle Dinge mich nicht glücklich machen. Damals hatte ich praktisch alles erreicht, was ich mir gewünscht und erträumt hatte. Das Leben mußte doch wohl mehr sein, als Geld in der Bank anzusammeln oder Autos oder Häuser oder sonst irgendwas. Man will einfach mehr, mehr, mehr und ist nie zufrieden. Durch ein Bibelstudium auf einer Amerika-Tour lernte ich Jesus Christus als meinen Erlöser kennen und das war ausschlaggebend.“

Zitate

„Im Sport geschieht keine Begegnung mit dem Heiligen; es kommt keine existentielle Erfahrung mit dem ganz anderen zustande, das den Menschen unbedingt angeht; es ereignet sich keine erlebnishaftige Begegnung mit einer überwältlichen und weltüberlegenen Macht. Der Sport ist und bleibt eine höchst irdische Angelegenheit. Der innerweltliche Rahmen wird höchstens im bisweilen – aber keineswegs immer – ekstatischen Erleben bei Siegen und auch bei Niederlagen oder bei extrem spannenden sportlichen Spielen in rauschhafter Begeisterung kurzfristig überschritten.“

– **Franz Enz**, Autor

„Beim Sport gibt es Höhen und Tiefen und die Tatsache, dass ich Christ bin, macht mich dagegen nicht immun. Ich gehe in einen Wettkampf mit der Hoffnung zu gewinnen. Das ist das erste. Jeder Wettkämpfer will gewinnen. Darum bitte ich Gott um Erfolg. Ich bin ganz und gar Mensch, der seine Sache gut machen will. Wenn die Hürden zwischen Gewinn und Verlust hoch liegen, bitte ich Gott auch, mir die Gnade zu geben, das Ergebnis zu bewältigen. Ich habe Erfolg und Mißerfolg erlebt und brauche Gottes Kraft bei beiden, um richtig damit umzugehen.“ – **Jonathan Edwards**, Leichtathlet

„Mein Leben als Christ beinhaltet jeden Aspekt meines Alltags und das betrifft auch meine Tätigkeit als Fußballspieler. Ich sehe meinen Fußball als Berufung, dem Herrn zu dienen. Dabei setze ich nicht mich oder meinen Fußballclub

an die Spitze, sondern Gott. Das tue ich auf ganz praktische Art und Weise. Denn man kann das ja wohl sagen, aber man muß es auch zeigen.

Was ein Mensch tut, spricht lauter als seine Worte. Ich bin auch dazu berufen, ein Zeuge in der Umkleidekabine zu sein, im Alltag, im Lebensstil, und darin, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um anderen zu sagen, was mir Jesus im Leben bedeutet.“ – **Brian Irvine**, Fussballprofi

„Für den Christen bedeutet Erfolg, seine ganzen Fähigkeiten auszuschöpfen, unabhängig vom Spielausgang oder der Lebenssituation. Wir müssen wieder lernen, wie man sich freut und wozu die Freude da ist. Natürlich freut man sich, wenn man gut spielt und gewinnt, aber man kann sich auch freuen, wenn man gut spielt und verliert. In Gottes Augen besteht der Erfolg darin, uns voll zu engagieren und zu freuen, unabhängig vom Endergebnis.“

– **Leonard Browne**, Autor

„Wäre meine Bedeutung von meiner Arbeit oder meiner Leistung abhängig, wäre mein Leben einer Achterbahn gleich. Wenn ich gut spiele, bin ich glücklich; wenn ich schlecht spiele, bin ich aus der Fassung und erst wieder glücklich, wenn ich gut spiele. So will ich nicht leben und ich bin froh, dass ich das nicht nötig habe. Ich habe unendlichen Wert, weil Gott seinen einzigen Sohn, Jesus Christus, geschickt hat, um für mich zu sterben. Ist das nicht im wahrsten Sinne von höchster Bedeutung?“

– **Larry Mize**, Golfprofi

„In der obersten Spielklasse zu spielen ist eine gewaltige Herausforderung. Jedesmal, wenn es auf dich ankommt, ist der Druck unheimlich. Du willst natürlich gut abschneiden, musst dich aber auch der andauernden Bewertung durch die Trainer, dem Team und den Medien stellen.

Diese Bewertungen bestimmen meinen Wert fürs Team und geben mir berufliche Sicherheit. Als Christ zu leben ist ebenfalls eine Herausforderung, aber aus anderen Gründen.



Auch hier will man gut abschneiden – man will sein Leben so leben, dass der Herr beständig geehrt wird und Freude an einem hat. Der große Unterschied ist, dass Gott nicht mein Handeln bewertet oder seine Liebe darauf basiert, wie gut meine „Leistung“ ist. Seine Liebe zu mir ist bedingungslos. Selbst wenn ich Mist baue, droht er mir nicht damit, mich aus seinem Team zu entfernen. Ich kann jeden Tag mit Frieden im Herzen leben und Gott Freude bereiten, weil ich dankbar bin für sein Geschenk des ewigen Lebens – nicht, weil ich seine Anerkennung erwerben will, sondern weil ich ihn lieb habe und seinen Willen erfüllen möchte.“ – **Lance Berkman**, Baseballprofi

Zum Schluss

So wie ein Sportler in seinem Training unermüdlich ist und im Wettbewerb alles gibt, was er hat, trägt uns **Kolosser 3,23** auf, alles daran zu setzen, um Gott zu dienen und zu verherrlichen. In der Tat ist Jesus Christus das perfekte Vorbild völliger Hingabe. Auf dem Weg zum Kreuz gab er sich selbst völlig dem Willen des Vaters hin in dem Wissen, dass dieses großes Leid – sein – Tod aber auch unser Heil bedeuten würde.